

Wir erinnern an

# Richter am Gericht in Magdeburg

Das erste antisemitische Gesetz der NS-Diktatur, das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 verjagt Jüdinnen, Juden, Menschen mit jüdischen Wurzeln und Beamte, die „nicht die Gewähr dafür bieten, dass sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten“, aus dem öffentlichen Dienst, aus Schulen und Rathäusern, Notariaten und Gerichten. Am Landgericht Magdeburg sind sieben Richter<sup>(1)</sup> und eine bisher unbekannt Zahl weiterer Mitarbeitenden betroffen von diesem Gesetz. Sie werden ab dem Jahr 1933 aus dem Amt gejagt, entrechtet, gedemütigt, verfolgt und viele von ihnen ermordet.

Betroffen sind diese Richter:

Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat Dr. Herbert Friedmann  
Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat Ernst Joseph Glogowski  
Amtsgerichtsrat Dr. Julius Heine  
Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat Dr. Max Kaufmann  
Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat Dr. Fritz Sachs  
Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat Martin Benno Segall  
Landgerichtsdirektor Dr. Georg Friedrich Weißler



Landgericht Magdeburg  
Foto / Architekturbüro ars domus Dresden

Schon vor dem 7. April 1933 beginnt die Verfolgung für Landgerichtsdirektor Dr. Georg Friedrich Weißler. Weil er am 15. Februar als Vorsitzender Richter einen SA-Mann wegen „Ungebühr vor Gericht“ zu einer Ordnungsstrafe von 3 RM verurteilt hatte – der war entgegen aller Vorschrift vor Gericht in brauner Uniform erschienen –, starten NSDAP, SA und der „Stahlhelm“ eine üble Hetzkampagne gegen den „Juden Weißler“. Er wird am 9. März in seinem Büro überfallen, brutal zusammengeschlagen und gezwungen, die Hakenkreuzfahne zu grüßen. Der Staat schützt seinen Richter nicht, sondern lässt ihn fallen: schon am 10. März wird er vom Dienst suspendiert und trotz energischer Proteste zum 4. August 1933 entlassen.

Nach Erlass des Gesetzes vom 7. April 1933 werden auch Landgerichtsrat und Amtsgerichtsrat Dr. Max Kaufmann und Amtsgerichtsrat Dr. Julius Heine beurlaubt und wenig später zwangsweise in den Ruhestand versetzt – trotz der Fürsprache einflussreicher „arischer“ Kollegen und Freunde besonders für Dr. Kaufmann.

Beurlaubt auf Grund dieses Gesetzes werden auch die Landgerichtsräte und Amtsgerichtsräte Ernst Joseph Glogowski und Martin Benno Segall, allerdings können sie als Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges dann doch vorläufig weiter tätig sein, Martin Segall auch, weil er als „Altbeamter“ gilt, also schon vor 1914 im Dienst stehend.

Ähnlich geht es den Landgerichts- und Amtsgerichtsräten Dr. Fritz Sachs und Dr. Herbert Friedmann, die zuvor an Gerichten in Berlin tätig gewesen und kurz beurlaubt worden waren. Sie dürfen, weil sie als Frontsoldaten ihr Leben für Deutschland eingesetzt hatten, ihren Beruf weiter ausüben, aber nicht mehr in Berlin. Sie werden zwangsweise an das Landgericht in Magdeburg versetzt, wo sie ab Oktober bzw. Dezember 1933 ihren Dienst wahrnehmen. Allerdings wird ihre Tätigkeit in Magdeburg begleitet von verleumderischen Zeitungsartikeln und Hetzkampagnen und Denunziationen nationalsozialistischer Kollegen, von einer Inhaftierung (Dr. Sachs) und einer weiteren zwangsweisen Versetzung (Dr. Friedmann).

Mit den Nürnberger Rassegesetzen vom September 1935 kommt es für alle diese Richter zur endgültigen Zwangsversetzung in den Ruhestand. Zwei Jahre später wird Dr. Weißler im KZ Sachsenhausen ermordet. 1939 wählt Martin Segall in für ihn auswegloser Lage die „Flucht in den Tod“, im Jahr 1942 Dr. Sachs, Dr. Friedmann und Dr. Kaufmann werden mit ihren Ehefrauen 1942 deportiert, die Friedmanns in das Vernichtungslager Sobibor und das Ehepaar Kaufmann in das Ghetto Warschau - das ist die letzte Nachricht von ihnen. Ernst Glogowski stirbt 1943 an Herzversagen. Nur Dr. Heine, der auf Drängen seiner Kinder 1939 in letzter Minute in die USA emigriert war, überlebt das Jahr 1945. Er stirbt 1953 in Südafrika.

*Informationsstand März 2025*

<sup>1</sup> Anmerkung: Siehe auch die Gedenkblätter zu jedem einzelnen Richter



265

Der Stolperstein für die verfolgten Richter wurde anonym gespendet.